

Polaer Tagblatt

Wiederum täglich, ausgetragenen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anklagen (Inserate). Anzeigen werden von allen größeren Ausbildungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h pro Stücke gedrucktes Wort im kleinen Angel mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Zahlreiche und sogenannte eingeklammerte Inserate wird der Betrag nicht verdoppelt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht befragt.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Tempel, Pola, Platz Carl I., ebenso wie die Redaktion Via Genova 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Begegnungsbedingungen: mit thälicher Besetzung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trosien. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Döbel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Tempel, Pola, Platz Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola. Dienstag 10. Dezember 1912

Mr. 2350.

Der Konflikt mit Serbien.

Zur Lage.

In unterrichteten Kreisen hält man unbestritten an der Hoffnung fest, daß es gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten. Daß es trotz der großen Hindernisse zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsinstrumentes gekommen ist, ist der erste Erfolg der mit aller Energie einsetzenden Friedensaktion des englischen Kabinetts. Seit der österreichisch-serbischen Konsult seine bedenkliche Zusprünge erfahren hat, setzte die englische Diplomatie alle Hebel in Bewegung, um zunächst um jeden Preis die Feindseligkeiten zwischen dem Balkanbunde und der Türkei zum Stillstand zu bringen. Sowohl in Sofia und Belgrad, wie auch in Konstantinopel arbeiteten die englischen Vertreter mit größtem Nachdruck, um Platz für die einer Friedensfreundlichen Auffassung der Dinge zuneigenden Elemente zu schaffen. Nach allen drei Seiten wurde mit aller Macht der englische Standpunkt rücksichtlich der Neugestaltung der Dinge präzisiert und weder Serben und Bulgaren, noch auch die Türken wurden darüber im Zweifel gelassen, was England als Resultat des Krieges gelten lassen und was es nicht gelten lassen wird. Am verständlichsten, entgegenkommendsten hat sich Bulgarien bezeigt, doch würde man fehlgehen, wollte man annehmen, daß dabei Rücksichten auf den gegenwärtigen Stand der bulgarischen Armeen und die Chancen der weiteren Kriegsführung maßgebend waren. Was über die außerordentlichen Verluste der bulgarischen Armee geschrieben wird, entspricht nicht den Tatsachen. Die bulgarischen Einbußen sind nicht größer als die der Serben, entsprechen einer Kriegsführung, bei der das Geschütz das große Wort geführt und an deren entscheidenden Peripetien die Bulgaren immer in der Lage waren, dem Gegner das Gesetz aufzuerlegen. Die bulgarische Armee ist in ihrer heutigen Verfassung kriegsfeindlich, wie sie es zu Beginn des Feldzuges war und sie ist vollauf imstande, sich im Notfalle einem frischen Gegner entgegenzustellen, geschweige denn, dem völlig heraustrittenen und über keine einheitlichen Verbände mehr verfügenden Türken den Rest zu geben. Aber die Bulgaren wollen sich der Gefahr weiterer Komplikationen gegenüber militärisch auf der Höhe der Situation erhalten, daneben aber auch allen ehrlichen Bemühungen Vorschub

leisten, die auf eine Neutralisierung der Balkanfrage im Rahmen der durch den Krieg bisher geschaffenen Tatsachen hinauslaufen. Die Besetzung von Konstantinopel durch die Bulgaren war ebenso wenig im ursprünglichen Aktionssprogramm der Verbündeten, wie die Eroberung Albaniens durch Serbien. Wohl war die Besetzung gewisser Punkte Inneralaniens wegen militärischer Sicherung vorneins angefangen, die Adriaflüsse sollte aber nur bis zur Mündung der weißen Drina in serbische Hände gelangen. Die einen Moment schwankenden Bulgaren haben sich in puncto Konstantinopel bald wieder menigert, nicht so aber die Serben, die durch ihre Draufgängerei nahe schon den ganzen Aktionsplan der Verbündeten aus seinem Gleichgewicht gehoben haben. Das Ausarten der Situation auf diesem Punkte, hat auch das meiste dazu beigetragen, die führenden bulgarischen Männer zuletzt zu den entschlossenen Förderern der englischen Friedensaktion zu machen und es war insbesondere König Ferdinand, von dem es ja bekannt ist, daß er schon von allem Anfang in genauer Füllung mit London stand, der mit unnachlässlicher Energie für das Einbiegen in die von England klar gewiesene Bahn sich einleitete. Ihm ist es auch zu danken, wenn man sich in Sofia zuletzt entschloß, Konstantinopel im Sinne der englischen Vorschläge ein seiner Machtposition entsprechendes Hunterland zu reservieren. Man erwartet nun, daß England mit dem ganzen Gewichte seiner Stellung sich für die Herstellung eines europäischen Einvernehmens einzusetzen und für alle strittigen Punkte entsprechende Kompromisse vorlegen werde. Auch darüber liegt man keinen Zweifel, daß es in seinen Bemühungen von Deutschland unterstützt werden wird, nachdem diese Macht gerade in London keinen Zweifel darüber geäußert hat, daß sie den Frieden in Europa erhalten wissen will. Bezißlich Italiens liegt man umso weniger Zweifel, als ja dieses eben nur die Autonomie Albaniens zu vertreten hat und diesbezüglich in der glücklichen Lage ist, sich nicht nur auf eine Verständigung mit Österreich, sondern auch auf eine solche — mit dem Balkanbunde oder doch wenigstens mit der einen oder der anderen Einzelmacht derselben zu stützen vermag! Dass bei einer solchen Vermittlung Österreich in seinem leiblichen allzufriedlichen Ansprüchen be-

triebigt würde, muß wohl als selbstverständlich angenommen werden.

Auch die Erneuerung des zwischen den Souveränen und den Regierungen von Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien bestehenden Bündnisvertrages, die ohne Änderung erfolgt ist, dürfte nicht ohne Einfluß auf die Erhaltung des Friedens sein.

Beruhigende Erklärungen des Statthalters in Galizien.

Leipzig, 8. Dezember. Heute fand hier eine Volksversammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten statt, in der Statthalter Dr. Bobrzyński eine an ihn gerichtete Anfrage dahin beantwortete, er gebe auf Grund einer Ermächtigung durch den Ministerpräsidenten die autoritative Erklärung ab, daß in den letzten Tagen in der internationalen Situation keine Veränderung eingetreten ist. Die Gerüchte über eine Verschärfung der auswärtigen Lage seien unbegründet, die Beziehungen zu Russland normal. Es sei daher den Nachrichten über eine vorstehende Kriegsgefahr kein Glauben beizumessen.

Die innerpolitische Lage in Serbien.

Leipzig, 8. Dezember. Die "Leipziger Zeitung" meldet aus Semlin: Von einer hochgestellten serbischen diplomatischen Persönlichkeit erfährt Ihr Korrespondent, daß die serbische Mittelpartei, welche großen Einfluß besitzt, mit großen Forderungen hervorgetreten ist, welche die Regierung keinesfalls berücksichtigen kann, wenn nicht sofort der Casus belli geschaffen werden soll.

Auch die Forderungen der Militärpartei können nicht schroff zurückgewiesen werden, da in diesem Falle der Thron König Peters gefährdet wäre. Die Lage ist daher überaus kompliziert. Auf die Frage, ob eine friedliche Lösung des Konfliktes möglich sei, erklärt der Gewährsmann, daß die Aussicht hiefür gering sei. Die Entscheidung werde sich vielleicht noch einige Zeit hinziehen, da Serbien augenscheinlich aus militärischen Gründen noch Zeit gewinnen möchte.

Die Rüstungen in Russland.

Berlin, 8. Dezember. Die "Voss. Zeit." meldet aus Petersburg: In den letzten Tagen haben in Borkofe Selo wichtige militärische Beratungen stattgefunden, an welchen außer dem Kriegsminister und den Chefs des Generalsstabes auch Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Kommandant des Militärbezirkes Kiew, General Iwanow teilgenommen haben.

Iwanow und der Kommandant des Militärbezirkes Kiew, General Iwanow teilgenommen haben.

Die Beschiebung von Valona.

Athen, 8. Dezember. Die Agence d' Athènes stellt fest, daß die Gerüchte von einem Bombardement Valonas auf folgenden Zwischenfall zurückzuführen sind. Vor mehreren Tagen bemerkte der Kommandant der mit der Blockade der Küste beauftragten Korvette "Peneos" am Ufer eine Gruppe von bewaffneten Leuten. In Besichtung eines Angriffes gab der "Peneos" einige Kanonenschüsse ab, worauf die Leute weiße Fahnen schwenkten und erklärten, daß sie keineswegs türkische Soldaten seien und keinerlei feindliche Absichten haben. Es wurde niemand verletzt.

Beschlagnahme eines italienischen Schiffes im Hafen von Valona.

Rom, 8. Dezember. Nach einer Meldung der "Tribuna" aus Durazzo wurde gestern das Paketboot "Adriatico" der italienischen Schifffahrtsgesellschaft Puglia mit der Ladung einer Marschall-Firma an Bord im Hafen von Valona von griechischen Kriegsschiffen beschlagnahmt und nach Korfu gebracht, wo eine strenge Durchsuchung des Schiffes und ein Verhör mit der Mannschaft vorgenommen wurde.

Der Balkankrieg.

Zu den Friedensverhandlungen.

Belgrad, 9. Dezember. Der für die Friedensverhandlungen ausgesuchte Präsident Novaković wird auf seiner Reise nach London in Paris eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Poimarc habt.

Sofia, 9. Dezember. Sobranjepräsident Danew wird auf dem Wege nach London sich in Wien und Paris aufhalten, um mit den Ministern des Äußern zu konferieren.

Athen, 9. Dezember. Ministerpräsident Benjelos und die anderen Delegierten für die Friedensverhandlungen haben heute um 10 Uhr vormittags die Reise nach London angetreten.

Wien, 9. Dezember. Der griechische Gesandte Georg Streit hat sich im Auftrage seiner Regierung als Delegierter zu den Friedensverhandlungen nach London begeben.

Belgrad, 8. Dezember. Die Friedensdelegierten der Balkanstaaten erhielten den Auftrag, nach Beendigung der Friedensver-

"Das wäre noch schöner! Ich hab ihn ganz in der Nähe gesehen und doch mit ihm gesprochen."

"Das mußt du mir aber ganz genau erzählen."

"Also ich kam vorbei und sah den Mann. Er war ganz wütend und hatte einen roten Kopf. Er hatte keinen Hut auf, und da sah ich, daß er beinahe kahl war."

"Hat er dich angesprochen?"

"Ja; wie er mich sah, rief er mich. Kannst du rasch laufen, Jungs? fragt er. Na freilich, sag ich. Schön, da lauf mal an die Seine hinunter zu dem großen Boot, das dort verankert liegt, frage noch dem Schiffspatron Servais und sage ihm, er soll alles zur Fahrt bereit machen. Hier hast du fünfzig Centimes."

"Und hast Du das auch getan?"

"Natürlich." Gevrol, der genau zuhörte, bat jetzt den Untersuchungsrichter, auch einige Fragen stellen zu dürfen, was ihm gestattet wurde.

"Würdest du", begann da Gevrol, "den Mann wiedererkennen?"

"No, das will ich meinen."

"Weran denn?"

"Eja . . . an seinem ziegelroten Gesicht."

(Fortsetzung folgt.)

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaborian.

Nachdruck verboten.

"Meine Herren, wir verlieren unsere Zeit," unterbrach ihn der Untersuchungsrichter. Und er bat Lecoq, Herrn Tabaret doch herbeizuholen.

Lecoq lief eilig fort; Gevrol aber fühlte sich wirklich demütigt, obgleich Doburon ihn seiner unbedingten Werthöhung noch ausdrücklich versicherte, ihm aber klar zu machen versuchte, daß der Kerl im Arbeitertitel doch nicht der Schuldbige sein könne und diese Föhre wohl als falsch bezeichnet werden müsse. Und ohne sich weiter um Gevrol zu kümmern, den ihn vor Tabarets Uebereifer, da warnen versuchte, schritt er zum Zeugenwande.

Der Untersuchungsrichter konnte aber nichts Neues feststellen. Die Witwe Lerouge mußte bei all ihrer Schwachhaftigkeit doch merkwürdig verschwiegen gewesen sein. Alle Zeugen waren übrigens der Meinung Gevrols. Nur der Kerl im Arbeitertitel, dessen rohes, ungernliches Aussehen allen aufgefallen war, konnte der Täter sein.

Schon wollte Doburon mutlos werden, als man eine Krämerin aus Bougival und einen dreizehnjährigen Jungen vorführte, die etwas Genaueres zu wissen behaupteten.

Die Witwe Lerouge hatte in Gegenwart der Krämerin von einem Sohn gesprochen. Die Krämerin erinnerte sich noch genau der besonderen Umstände: Frau Lerouge war betrunken gewesen und hatte sich in ihrem Laden mit einem Fischer aus Marly getrennt. "So ein Seefischer," sagte sie, "ist doch gar nichts. Mein Mann, der war ein richtiger Seemann. Er war oft jahrelang unterwegs; und immer brachte er mir Kolbätsche von seinen Reisen mit. Mein Mann ist auch ein Seemann, wie sein selber Vater; mein Sohn dient auf einem Kriegsschiff."

"Hat sie nicht den Namen ihres Sohnes gekannt?" fragte der Untersuchungsrichter.

"Ja, aber ein anderes Mal. Da war sie noch betrunken. Sie erzählte, ihr Junge heiße Jacques, und sie hätten sich lange, lange nicht gesehen."

"Sprach sie schlecht über ihren Mann?"

"Nein, niemals! Sie sagte bloß, er wäre sehr eifersüchtig und öfters brutal gewesen."

"Und hätte ihr das Leben recht sauer gemacht."

"Hätte er es mit der Ehrlichkeit wirklich zu genau genommen."

"Hat ihr Sohn sie einmal in La Jonchère besucht?"

"Davon hat sie mir nichts gesagt."

"Kaufte die Witwe Lerouge viel bei Ihnen ein?"

"Ungefähr für sechzig Franken jeden Monat; manchmal auch mehr, wenn sie wieder ganz alten Kognac verlangte. Sie bezahlte aber immer bar."

"Wehr wußte die Krämerin nicht zu sagen. Sie wurde daher entlassen und der Junge aufgerufen.

Der kleine Beuge war das Kind wohlhabender Bürgerleute; er schien recht intelligent und keineswegs schlüpfen zu sein.

"Nun, mein Junge," redete ihn der Untersuchungsrichter an, "was kannst du mir erzählen?"

"Ich habe am Fastnachtsontag, des Morgens, als ich zur zweiten Messe ministrieren gehen wollte, vor der Garküche der Witwe Lerouge einen Mann gesehen."

"War der Mann groß? Trug er einen Arbeitertitel? Hatte er dunkles Haar?"

"Aber bewahre! Er war klein und dick und schon ziemlich alt."

"Tröst du dich nicht?"

handlungen mit der Türkei in London zu bleiben und dort die Frage der territorialen Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten zu regeln.

B a r i s, 8. Dezember. Während der Woche vor Beginn der Friedensverhandlungen in London wollen, wie man verichert, die Regierungen des Balkanverbundes volle Einigkeit unter sich über jene Forderung erzielen, die in der ersten Sitzung der Delegierten als undisputierbar vorzulegen sei. Die Störte rechnet ihrerseits darauf, daß der kontrollierende Einfluß der Großmächte sich als stark genug erweisen werde, um einen vorzeitigen Abbruch der Friedensverhandlungen zu verhindern.

B e r l i n, 8. Dezember. Die „Boss Btg.“ meldet aus Petersburg: Die Mächte haben die Balkanstaaten davon in Kenntnis gesetzt, daß bei den Friedensverhandlungen mit der Türkei auch die Interessen der Großmächte berücksichtigung finden müssen. Die Botschaftskonferenz werde den Gang der Friedensverhandlungen genau verfolgen.

Entsendung eines albanischen Delegierten?

S o n s t a n t i n o p e l, 8. Dezember. Albanische Notabeln, die sich beim gewesenen Ball von Monastir Halil versammelt hatten, berieten über die Opportunität der Entsendung eines Bevollmächtigten nach London, sowie über die Beteiligung an den Verhandlungen. Es wurde beschlossen, den Zeitpunkt hierüber der provisorischen Regierung zu überlassen.

Sobraniepräsident Danew in Bukarest.

B u k a r e s t, 9. Dezember. Der hier eingetroffene bulgarische Sobraniepräsident hatte gestern mit dem Ministerpräsidenten und Minister des Außenwesens Majorets eine längere Unterredung und wird heute um 3 Uhr nachmittags von König Carol in besonderer Audienz empfangen werden. Abends findet ihm zu Ehren ein Diener statt.

Vor Adrianopel.

S o n s t a n t i n o p e l, 8. Dezember. Der Minister des Innern veröffentlichte eine amtliche Depesche aus Adrianopel vom 4. d., in der es heißt: Der Feind, der beabsichtigte, sich vor Abschluß des Waffenstillstandes der Festung Adrianopel zu nähern, unternahm gestern um 9 Uhr abends mit sämtlichen Infanterie- und Kavalleriekräften einen allgemeinen Angriff. Unsere Truppen schlugen den Angriff mit größter Kraft zurück. Unsre Vorposten wichen nicht einen einzigen Schritt aus ihren Stellungen. Der Kampf dauerte sechs Stunden. Der Feind, der große Verluste erlitt, zog sich in Unordnung zurück. Gegen die Stadt wurden 70 KanonenSchüsse abgefeuert, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Heute wurde der Waffenstillstand proklamiert.

Ein französisches Kriegsschiff in Gallipoli.

K o n s t a n t i n o p e l, 8. Dezember. Der französische Panzerkreuzer „Victor Hugo“ fuhr gestern nach Gallipoli, wohin zahlreiche Dorfbewohner geflüchtet sind.

Die Kabinettokrisis in der Türkei.

K o n s t a n t i n o p e l, 8. Dezember. Wie verlautet, wird die Ernennung des Vice-Admirals Halil Pascha zum Marineminister als nahe bevorstehend betrachtet. Der heutige Ministerrat soll diesbezüglich schlüssig werden. Halil, der auch früher das Marineportefeuille inne hatte, soll einige Bedingungen gestellt haben, darunter, daß die Kommandanten der meisten Floteneinheiten durch andere ersetzt werden, sowie vollständige Aktionsfreiheit zur Neorganisierung des Ministeriums.

Albanien.

Über Albanien hat man bei uns bis jetzt nicht mehr gewußt als etwa über Patagonien. Es kommt dies daher, daß die türkische Regierung dafür gesorgt hat, daß das Reisen in Albanien nur unter den größten Opfern und Beschwerden möglich war. Für Geschäftszwecken war wenig Veranlassung, denn die eigentümlichen Verhältnisse in Albanien brachten es mit sich, daß keine Investitionen gemacht wurden. Man wußte ja nie, wie bald diese Einrichtungen der Zerstörung anheimfallen würden.

Auch die große persönliche Unsicherheit des Individuums durch die Blutrache bringt es mit sich, daß der Albane wenig für seine Person ausgibt. Er begnügt sich im allgemeinen mit seiner einfachen Nationaltracht und mit dem plumpen Haarsatz, der im Lande angesetzt wird.

Wenn man bedenkt, daß bei einer Bevölkerung von circa 2,7 Millionen Einwohnern der gesamte Handelsverkehr, Import und Export bloß 45 Millionen beträgt, so daß rela-

tiv nur 17 Kronen auf den Kopf des Einwohners fallen, so kann man beurteilen, wie gering die wirtschaftliche Verstärkung des Landes bis jetzt war. Diese Verhältnisse können sich jetzt bessern. Wenn geordnete Verhältnisse in Albanien Platz greifen, dann werden die Albaner sehr gerne Investitionen machen, wie dies ja auch schon früher in einzelnen Fällen geschehen ist. Auch das Hindernis der Blutrache wird beseitigt sein, wenn in Albanien ein ordentliches Gerichtsverfahren eingesetzt wird, durch welches der Staat die Schäfte der Kapitalverbrechen übernimmt.

Die Bevölkerung ist überaus dünn gesetzt, denn auf 90 000 Quadratmeter kommen, wie gesagt, bloß 27 Millionen Einwohner, während vergleichsweise in Galizien und der Bukowina, welche zusammen denselben Flächeninhalt haben, 8,8 Millionen Einwohner gezählt werden.

Das mercantile Interesse konzentriert sich bei dem totalen Mangel an Eisenbahnen und guten Straßen auf die Küste. Die albanischen Küstenplätze Durazzo und Medua eignen sich für Häfen nicht. Valona ist der einzige gute Hafen Albaniens, ja sogar der beste Hafen der Adria. Valona ist der wichtigste Punkt der ganzen Adria, um so mehr als Valona der Schlüssel der Adria ist, da man von dort die Straße von Otranto, den Eingang in das Adriatische Meer, zu sperren imstande ist. Welcher von den albanischen Häfen für den Transport von Passagieren einmal in Betracht kommen wird, wird davon abhängen, für welche der projektierten Transversal-Eisenbahnlinien man sich entschließen wird. Sollte die Donau-Adriabahn zur Tatsache werden, dann läne allerdings Medua als Hafen in Betracht. Dieser Hafen könnte natürlich nicht so benötigt werden, wie er heute ist, da der Hafen von Medua durch die beiden Flüsse Drin und Mat einer außerordentlich starken Verschlammung und Versandung ausgesetzt ist und kaum länger als 25 Jahre benutzt werden kann. Die Stadt Alessio kann nicht als Stapelplatz in Betracht kommen, da der Fluss Drin, an welchem Alessio liegt, nicht schiffbar ist.

Seit vielen Jahren ist seitens unserer Monarchie sowie seitens Italiens Albanien die größte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Von beiden Staaten wurden für kulturelle Zwecke in Albanien bedeutende Summen ausgegeben. Für die Sicherheit unseres einzigen Handelshauses und den Zugang zum Weltmarkt, muß wie man aus all dem Gefragten sieht, gesorgt werden. Wir können nur dann beruhigt sein, wenn die albanische Küste in ihrer ganzen Ausdehnung in unsere Abhängigkeit gerät. Wie immer diese Forderung durchgesetzt werde, sie sollte rasch durchgeführt werden.

Tagesneuigkeiten.

Pula, am 10. Dezember 1912.

Weihnachtsspenden für unsere Marineure.

Wie im letzten Jahre der Annexion Bosniens, so wurden auch heuer in der ganzen Monarchie Sammlungen eingeleitet, deren Zweck es ist, den Soldaten, die an den Grenzen des Reiches einen harten, aufreibenden Dienst versehen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Sammlungen haben damals den gewünschten Erfolg gehabt und werden ihn zweifellos auch in diesem Jahre haben. Aber wie damals, so soll auch heuer die Mannschaft unserer Kriegsschiffe bei dieser Weihnachtsbelebung nicht leer ausgehen. Man soll nicht annehmen, daß die Angehörigen der Seemacht keinen Grenzdienst versehen, nicht vergessen, daß ja die Marine sozusagen fortwährend an den Grenzen des Reiches wacht, daß der Seedienst auch unter den ruhigsten politischen Verhältnissen schwer und hart ist, und daß der Seemann außer der nur fallweise eintretenden Feindgefahr, stets noch anderen Gefahren von Seiten der Elemente trocken muß, daß er sozusagen immer auf dem qui vive steht. Und heuer, als aus verschiedenen Städten des osmanischen Reiches beunruhigende Nachrichten eintrafen, da mußte die Kriegsmarine für die Sicherheit der im fremden Lande wohnenden Angehörigen der Monarchie eintreten. Unsere Matrosen mußten jeden Augenblick bereit sein, einen ungleichen Kampf mit einer ungeheuren, fanatisierten Menge aufzunehmen, und es zweifelt wohl kein Mensch daran, daß sie diesen Kampf bis zur Selbstauflösung geführt hätten.

Wir sind überzeugt, daß die Sympathien der Bevölkerung für die Mannschaft unserer braven Kriegsschiffe nicht geringer sind, als für die der Landwehrmacht, für welche leichter im Norden eifrig gesammelt wird, und doch

ihre Leistungen ebenso bereitwillig anerkannt werden. Die Matrosen, die fern der Heimat in Sturm und Kälte auf den Posten stehen, werden durch jeden Beweis, daß man auch ihrer gedankt, auf das freudigste berührt und werden auch die kleinste Gabe als einen freundlichen Weihnachtsgruß aus der Heimat tiefsinnig empfinden.

Wer unseren Marinemannschaften zu einer kleinen Weihnachtsfreude verhelfen will, der sei überzeugt, daß auch die beliebtesten Gaben auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Wir leiten den Aufruf mit der Veröffentlichung der Ergebnisse ein, die bezügliche Sammlungen schon hatten:

Sammlung des Herrn Nikolaus Marbesic:

Firma M. Marbesic, Weingroßhandlung in Pula Kr. 500.—

100 Liter Opolowein und 200

Flaschen Sardinien

Firma Luigi Dejal, Weingroßhandlung und Bierdepot in Pula. " 200.—

Firma Ludwig Delleva, Bäckermeister in Pula " 50—

und 1 Kiste Biskuit

Johann Dorotic. " 50—

Anton Ulrich. " 50—

Oberbetriebsleiter G. v. Morari. " 2—

Guido Costafunga, Ansichtskartenverschleiß in Pula. " 20—

Donato Cozzio, Delikatessenhandlung und Restaurant. " 10—

Baumeister Geher. " 20—

Theresia Gruber, 1 Kiste Apfel. " 4—

Bauanzlei Geher. " 2—

Antonio Utini. " 2—

O. Josip Milosevic, Franziskanerprovinzial in Rovinj. " 30—

Ignazio Steiner, Kleiderwarenniederlage, Pula, Forno. " 40—

Zuwiler Julius Haffner. " 10—

Blažius Paslošević. " 10—

und 6 Flaschen Bier.

Sammlung des Buchdruckereibesitzers Herrn Josef Empotić, bzw. der Administration des „Polaer Tagblatt“:

A. H. " 100.—

Istarska Poslovilnica (Istriane) " 100—

Vorstandverein, Narodni Dom. " 100—

Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Filiale in Pula, Forno. " 100—

Creditino in ekompino drživo " 100—

(Kredit- und Estampie-Gesellschaft) Via Carducci 31. " 100—

Firma Josef Kämpf, Buchdruckerei. " 100—

Firma Adolf Fischer, Buchdruckerei. " 50—

Mathäus Delleva, Bäckermeister " 50—

Via Veterani 2 " 50—

und 1 Kiste Biskuit

Wiener Herrenkleider-Niederlage

Adolf Verschleifer in Pula, Via

Sergia. " 20—

Kinematograph Leopold, Via Serbia. " 20—

Gregorio Bagletić, Restaurant und Café „Narodni Dom“. " 20—

Firma Friedrich Junic, Frisieralon, Via Arsenal. " 10—

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Beiträge übernimmt die Buchdruckerei Jos. Kämpf.

Die archäologische Abteilung der österreichischen Adria-Ausstellung, Wien 1913. Im Sitzungssaale des archäologischen Institutes fand kürzlich die konstituierende Sitzung des Komitees der archäologischen Abteilung der österreichischen Adria-Ausstellung Wien 1913 statt, welcher der Direktor des archäologischen Institutes, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Emil Reisch präsidierte. Das Komitee, welches Hofrat Dr. Reisch zum Obmann wählte, beschloß nach einem Beschluß desselben im Prinzip sich auf die Ausstellung von Bilbien, Plastiken, Modellen und Dioramen in der Westgalerie der Römerhalle zu konzentrieren. Hofrat Dr. Reisch erklärte die Errichtung der Porthaurea für wissenschaftlich wert und meinte, daß Dioramen des byzantinischen Palastes, der Arche Noah in Pula, der Ruinen Aquileja, der Grabfelder von Salona, einer römischen Villa von Brioni u. a. ungemein günstig wirken müßten. Prälat Hofrat Dr. Sloboda erklärte, daß ihm vornehmlich eine Abteilung der frühchristlichen Zeit um Herzog Liege und regte an, die Epis. von Parenzo und das Domportal von Traù im Modell und eine Sammlung heiliger ausgegrabener Mosaiken auszustellen. Univ.-Prof. Dr. Schrader beantragte, die interessantesten Objekte Dalmatiens und Istriens aus der römischen Vorzeit in Bilbien und Dioramen zur Exposition zu bringen. Seine Ansicht, daß hauptsächlich anschauliche Haupt-

stücke für den Besuch ausgestellt werden müssen, fand allgemeine Zustimmung. Prof. Dr. Gniros wies u. a. auf die fast gar nicht bekannten festen Kirchlein und Renaissance-Schlösser Istriens hin, deren Modelle eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausüben würden. Prof. Dr. Maionica stellte eine starke Befürchtung hinsichtlich des staatlichen Museums in Aquileja in Aussicht und versprach u. a. ein Modell des Grabdenkmals der Kaiser und Modelle von Werkstätten aus römischer Zeit zur Verfügung zu stellen. Die einzelnen Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Die archäologische Abteilung der Ausstellung wird in zinne dieser Vorschläge nach dem Muster des ehemaligen Museums in Florenz eingerichtet werden und, wie der Präsident des Executivekomitees der Ausstellung kalt. Rat Dr. von Hortenau erklärte, so behilflich sein, eine eminent kulturelle Aufgabe zu erfüllen. Der wirtschaftlichen Hebung und Unterstützung der Adria-Küste soll die Ausstellung dienen und die Mitarbeiterchaft der im archäologischen Komitee vereinigten Forscher wird zu diesem Zwecke gewiß in beträchtlichem Maße beitragen.

Anzeichnung. Der Kaiser hat dem Sensenobermeister Domenikus Bratorich anlässlich dessen Vergebung in den Ruhesstand das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Unsere Marine und der Sport in Ostasien. Aus Shanghai, 17. September, schreibt man uns: Vom Standpunkte des internationalen Sportwetens aus muß lobend hervorgehoben werden, daß sich österreichisch-ungarische Landsangehörige in die Fleichen der Sporttreibenden stellen und dabei schöne Siege mit ersehnen. Dies hat sich ganz besonders in Shanghai gezeigt, wo das Fußballspiel, in dem die Engländer ja immer glänzen, unsere österreichisch-ungarischen Matrosen an die Spitze führte. Sie gehörten durchwegs der Mannschaft S. M. „Franz Joseph I.“ an, welche in den ostasiatischen Gewässern kreuzt. Nicht aber allein im Fußballspiel, auch beim Schwimmen und Rudern haben sich unsere Leute ausgezeichnet, besonders lobenswert ist es anzuerkennen, daß sich Angehörige der Marine getrauten, bei einem achtzehn Meilen langen Wettkampf, das in Shanghai am 16. November stattfand, mit in Konkurrenz zu treten und daß sie bei einer starken internationalen Beteiligung die besten Preise mit davon trugen. Während sich bei der Aufforderung zur Beteiligung mit Ausnahme japanischer Matrosen nur noch Österreicher und Ungarn meldeten und die anderen Nationen nur durch „Sandratten“ vertreten waren, glaubte man allseits, daß unsere Seeleute in diesem Sporlkampf nicht auftreten könnten. Aber es kam doch anders. Hervorgehoben muß werden, daß während des dem Entscheidungstage vorausgegangenen Trainierens der Kommandant, Fregattenkapitän Heinrich Ritter v. Raute in Begleitung von Linienschiffleutnant Karl Voewe und Schiffsoffizier Dr. Ferdinand Weise und hunderthalbzig Mann die Strecke, wo das Wettkampf stattfand, durchmischerte und dieselbe in drei und dreiviertel Stunden zurücklegte. Das war im Durchschnitte eine Leistung von $6\frac{1}{2}$ Kilometer pro Stunde. Der Kommandant gab dadurch seinen Leuten einen Ansporn, sich an dem Wettkampf zu beteiligen, zu dem sich auch sechs der Besten unserer Mannschaft meldeten. Am Sporttag selbst erschienen aber unter den über sechzig angemeldeten internationalen Sportbewerbern bloß fünf der Mannschaft S. M. „Franz Joseph I.“ am Wettkampfplatz in Shanghai, wo der Start stattfand. Einer unter ihnen war in der ersten Stunde des Wettkampfes stets unter den Führenden der Wettkämpfer, bis ihn ein Krampf leider unfähig machte, unter den ersten zu bleiben. Trotzdem gelang es ihm aber, die ganze Strecke abzugehen und unter den ersten dreißig genannt zu werden, welche am Ende ankamen. Unter denen, die die Siege davontrugen und dafür schwere Silberpokale und andere Preise davontrugen waren: L. Molnar (Ungar) und F. Grohmann (Österreicher), die den Kriegsschiffpreis als „Team“ für uns davontrugen. Molnar hatte die achtzehn Meilen lange Strecke in 2 Stunden 50 Minuten und Grohmann in 2 Stunden 54 Minuten zurückgelegt. Der Ungar J. Breth hatte die Strecke in 2 Stunden 57 Minuten abgegangen. Unter denen, die als Wettkämpfer unter den besten verzeichnet waren, befand sich S. Hanula, der die ganze Strecke in 2 Stunden 46 Minuten $3\frac{1}{2}$ Sekunden wettging. Stanjanik (Österreicher) war es, der sich trotz dem Krampfe, der ihm die Aussicht auf Gewinn nahm, unter den dreißig Erstangekommenen am Ende auszeichnete. Dem Kommandanten v. Raute, der seine Leute zu diesem Sporlkampf aufgemuntert und angefeuert hatte, wurde von den Offizieren der fremden Kriegsschiffe gratuliert, daß er Seeleuten Möglichkeiten gegeben, sich mit den Welt-

wurde erfolgreich zu messen. Die staadische Kolonie Shanghaïs war zwischen zugegen wie auch Chinesen. Der englische General an der Spitze des internationales. Unsere Matrosen wurden auch wieder Weise dafür applaudiert, während sie dirigiert von ihrem Lehrer am Kuppelkonzert, wo und das Ende dieser sportlichen Partie sich ging. "P."

Personaleinkommensteuer. Neben Er- und hiesigen f. k. Steueramtes wird in er gehroht, daß am 1. Dezember die zweite Rate, somit der ganze jährliche Betrag an Personaleinkommen und aufzehnlichkeiten wegen eventuell unterer Salzierung hätte die Einzahlung etw. rückständig Gebühren ungefährt erfolgen.

Neue Banknoten. Am 23. d. M. werden neue 100 Kronen-Banknoten in Umlauf gebracht.

Feuerwerk. Das Feuerwerk auf der Insel Torcata, südlich der Spitze Maestro, im Kanal von Curzola, wurde wieder aktiviert, brennt jedoch bis auf weiteres unverzüglich.

Deutsche Sängerrunde. Der Bericht über die Liedertafel folgt morgen. — Heute ist eine Zusammenkunft im Restaurant "Villa Vollgäßiges Erscheinen geboten.

Weihnachtsbeschreibung. Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer unsere Frauen- und Mädchenortsgruppe der Südmärk eine Weihnachtsbeschreibung, und zwar versammeln sich die Teilnehmer an diesem schönen Freitag, den 15. Dezember um 3 Uhr nachmittags im ehemaligen Saale der Gastwirtschaft "Bäckerei Urquell". Spenden zu diesem soßen Zwecke werden entgegengenommen bei Herrn Buchhändler Wilhelm Schmidt, Forno, bei Frau Charl. Alaimo, Via Creole, Nr. 21, bei Frau Lehrer Karcher, San Pollicopoli, bei Frau Nieschubert, San Pollicopoli, bei Frau Monoton, Via Tartini 13 und bei Herrn Karl Jorgo, Via Sergio Nr. 21, woselbst auch Personen, die ihren Kunden eine Weihnachtsbeschreibung schenken wollen, vorschreiben können.

Politeama Ciscotti. Heute abends um 19 Uhr findet im Politeama Ciscotti das bereits mehrmals angekündigte große Konzert des berühmten Violinvirtuosen Ernst Sofred mit, wobei der Künstler ein Programm enthalten wird, an das sich bisher nur Kubelik und Huberman herangetraut haben. Es ist somit vorauszusehen, daß wer auch nur ein bisschen Musikverständnis besitzt, es nicht verläumt wird, diesen großartigen Künstler kennen zu lernen. — Am Donnerstag, den 12. Dezember beginnt die Operettengesellschaft "La Sociale" ein kurzes Gastspiel in Pola, wobei eine ganze Reihe von Neuheiten, darunter mehrere französische Stücke, zur Aufführung gelangen werden. Als Eröffnungsvorstellung wird "Die schöne Mistelle" von Leo Fall gegeben.

Ein zweites Opfer der letzten Brandkatastrophe. Der 24 Jahre alte Arbeiter Rudolf Starcich, der beim Brande der Michelstädter Fabrik schwere Brandwunden erlitten hat, ist vorgestern früh im Landesspital gestorben.

Steirische Apfelfel, die herrlichste und gesündeste Frucht für die Weihnachtsfeier! Wir verweisen unsere p. k. Abonnenten auf die in diesem Fach leistungsfähigste und billige Zugangsquelle, die Edelobstzüchter Thomas Rörner in Straden. Näheres im heutigen Inseratenteil.

Unfall. Ein böser Unfall begegnete dem Arbeiter Paul Binich, der im Bicolo Tomaseo Nr. 1 wohnt. Er begab sich Samstag abends zu Bett. Sonntag warteten seine Bekannten verzweiflicht auf sein Erscheinen. Als Binich auf lautstark wiederholtes Klopfen keine Antwort gab, wurde man besorgt und ließ die Wohnung öffnen. Man fand den Vermieter im Bett bewußtlos auf. Die Nebenumstände wiesen auf eine Vergiftung mit Kohlengas, weshalb Binich sofort ins Landesspital überführt wurde. Er hat Samstag abends einen kleinen Dose angefüllt und sich dann schlafen gelegt. Es entwickelte sich Kohlengas, wodurch eine Vergiftung Binichs herbeigeführt wurde. Der Verunglückte befindet sich derzeit außer Gefahr.

Aus dem Polizeiberichte. Von Samstag auf Montag erfolgten zahlreiche Verhaftungen wegen grober Auschreitungen, Betrunkenheit, Störung der Nachtruhe.

Hundskut in Marzana. Laut Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Pola wurde ein Fall von Hundskut amtlich festgestellt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph "Leopold", Via Settia Nr. 37. Programm für heute: "Von der Liebe zur Schande", Meisterstück in zwei Akten von Guido Salvagni des Hauses "Pathé". Der letzte großartige Erfolg des Tages. Zum Schluss außer Programm: Cretinetti König der Boyer.

Kinematograph "Ideal", Viale Garibaldi. Programm für heute: "Im Eisenbergwerk", Drama. 1000 Meter langer Film. Großer Erfolg.

Militärisches.

Von der Grenzjägertruppe.

Von informierter militärischer Seite wird uns geschrieben:

Das letzte zur Aussage gelangte Verordnungsblatt für das f. u. k. Heer meldet die Ernennung des Obersten Heinrich Edlen v. Lrossi des 45. Infanterieregiments, zugehörig der 9. Gebirgsbrigade in Sarajevo zum Inspizierenden der Grenzjägertruppe.

Durch diese Ernennung findet eine organisatorische Maßnahme in unserer Armee ihren Abschluß, die schon seit Jahren angebahnt war, die aber mangels an Rekruten nicht vollkommen durchgeführt werden konnte. Es ist eine bekannte Tatfrage, daß vom November 1882 bis zum März 1891 in Bosnien und der Herzegowina sogenannte "Strafkorps" oder "Streifkorps" bestanden. Diese hatten die Aufgabe, die Grenze gegen den Übertritt von Abteilungen zu sichern; es waren dies eigentlich mobile Gendarmerieabteilungen. Während der Annexionskrise im Jahre 1908/9 wurden diese Streifkorps neuerrichtet aufgestellt und keiner nicht wieder aufgelöst. Nun ist die Herresverwaltung darangegangen, diese bestehenden Streifkorps einheitlich zusammenzufassen und ihnen so ein festeres und bleibendes Gefüge zu geben. Dass natürlich unsere Grenzjägertruppe ein Elitekorps von ausgesuchten Leuten darstellt, ist selbstverständlich und entspricht nur den die begleitenden Gegebenheiten in den anderen Armeen. So verfügt Italien in seinen Alpen und Rückland in seinem Grenzwachtkorps über ähnliche Eliteformationen, die sich ganz hervorragend bewährt haben.

Bei dieser Gelegenheit sei an die alten Strafkorps unter dem Hauptmann und späteren Feldmarschallleutnant Cojeticanin erinnert, deren Tätigkeit durch ganz außerordentliche Maßnahmen unterstützt wurde. In jenen Jahren wurden u. a. angeordnet: Verbürgung von großen Geldkontributionen über jene Ortschaften, welche Banden in welcher Art immer unterstützen; Verpflichtung der als Vorschubleister oder Unterstandgeber verächtlichen Personen zur Rächtigung in Militärstationen oder auf Gendarmerieposten; Verbot der Jagd und des Waffentrags in gewissen Gegenden; Verbot im Falle des Anstiftigwerdens von Vatroußen, bei sonstiger Gefahr des Angeschossenwerdens, die landesüblichen Burse oder Beichen von Berg zu Berg zu geben; die Verbürgung, daß niemand von der Abenddämmerung bis zum Tagessprung außerhalb seines Hauses im Freien sich zeigen dürfe; die Verbürgung schwerer Strafen auf die Verbreitung falscher Nachrichten und Durchführung der Behörden usw.

Es ist eine bekannte Tatfrage, die übrigens auch von der "Militärischen Korrespondenz" vor mehr als Wochenfrist gemeldet wurde, daß Serbien abermals daran ist, Bosnien durch Banden überschwemmen zu lassen. Die vorerwähnten drakonischen Maßnahmen und der rücksichtslose Waffengebrauch seitens der als sichere Schützen bekannten Strafkorps haben vor 30 Jahren ebenso wie vor vier Jahren der Bandenbewegung rasch den Garraus gemacht und werden auch jetzt dem Tatendurst serbischer Freischärler ein rasches und nachdrückliches Ende bereiten.

Die Regierung und die Militärbehörden in Bosnien und der Herzegowina werden jeden Bandeneinsatz mit der größten Energie zurückweisen, wozu neben dem Waffengebrauch auch das Standrecht, das eventuell auch wie seinerzeit auf Vorschubleistung und Unterstand gebung ausgedehnt werden dürfte, in Zukunft treten wird. Speziell Serbien soll sich daran erinnern, daß die mit Unterstützung seiner Regierung nach Bosnien geschickten Elementen meist ein unetholisches Ende fanden, wenn sie nicht früher durch die sicher stehende Regel eines Strafzugs oder im Grenzwachtkorps stehenden Soldaten fielen!

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 344.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ferdinand Kitz.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Richard vom Odw.-Fst. Reg. Nr. 5.
Linieninspektion: Linienhauptmann Rudolf Hefler.

Auszug aus dem Personalverungsblatt für die f. u. k. Krmarine. Verordnungen des f. u. k. Ministeriums, Marine-Inspektion, Ernennung (mit 1. Jänner 1913) zu Maschinbau in der Reserve: der Maschinentechniker Karl Lorenz, der Maschinenquartermester in der Reserve Rudolf Germel, Maschinengast in der Reserve Wenzel Chaska, der Maschinentechniker in der Reserve Franz Popp, der Maschinengast in der Reserve Alexander Kalman, die Maschinenmeister in der Reserve Jaromir Kamenicek Stephan Marusak, die Maschinenquartiermeister in der Reserve Josef Butacek und Josef Baroch, der Maschinentechniker in der Reserve Virgil Mittich, der Maschinenmeister in der Reserve Julius Kovack Maschinentechniker in der Reserve Rudolf Vagner, die Maschinenquartiermeister in der Reserve Karl Suchmann, Hugo Kauder Horjanji und Ladislav Van Topolnitsch und Kukemez und der Maschinentechniker in der Reserve Josef Engler. Zu die Reserve werden versetzt: die Maschinenwärter Karl Blum, August und Franz Feibel der 12. Kompanie. — Zu Abgang kommen: der Linienleutnant des Küstenstandes Anton Grafburg als am 20. November 1912 zu Burg gestorben, der Seekadett in der S. Ivan Kamenarovic als am 16. Mai zu Dobrota, politischer Bezirk Tatarstorben. — Der erbetene Austritt o. f. u. k. Kriegsmarine wird bewilligt (30. November 1912) den Maschinentechniker in der Seewehr: Diderius Hartmann entlassort: Budapest und Samuel (Aufenthaltsort: Wien).

Telegraphischer Wetterbericht des Hydrographischen Amtes der f. u. k. Krieg vom 9. Dezember 1912.

Allgemeine Wetterlage: Der Kern des Hochdruckgebietes ist über den stationär geblieben. Die Depression im sich verschärfend, ein zweites Barometermaximum sich über Norwegen.

Zu der Monarchie meist trüb, schwach neblig, Frost; an der Adria helter, schwac simmre Winde, geringe Wärmeschwankung. See ist im N ruhig, im S geflämt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten Tagen für Pola: Fortdauer meist heiterer W Schwachen NW-Winden, keine wesentliche Veränderung (nachts hohe 0°), Morgennebel.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761 2 " nachm. 767

Temperatur um 7 " morgens + 1 2 " nachm. + 16

Regenüberschuss für Pola: + 600 mm

Temperatur des Gewässers um 8 Uhr vor

Ausgegeben um 8 Uhr 20 nachmittags

Eingesendet.

Junge, Junge, was machst du für

Grenzt dich seit vierzehn Tagen da Christstielheim zu schaffen, und nun da, stocherst, eingepackt wie ein i und weicht dir vor Halschmerzen helfen. Wenn du schon keinen Arzt willst, dann los! denn loß dir wenigstens eine Toxikologie oder Mineral-Pilz der nächsten Apotheke oder Droge. Wenn du die noch Vorschrift gebraut wirst du sicher auch morgen sowieso Damm sein, daß du doch noch fahrt. Die Schachtel Sobener kostet nur: Der Boten soll aber acht geben, da Nachahmungen erhält.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn

Günzert, f. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/

Neugasse 1.

Briefpapier in Blockform

Jos. Krimpoti

Piazza Carli 1

Die
BANCA COMMERCIALE TRIESTINA
(AGENZIA DI POLA)

verzinst

Spareinlagen auf Büchel mit

4¹/₄ 0⁰

87

und trägt die Rentensteuer selbst.
Gewährt Baukredite zu kulanten Bedingungen.

Wahrheit siegt!
Es hilft kein Anpreisen!

Elegante Herrengarderobe

tadellos passend aus
Original englischen Mode-
stoffen zu fabelhaft billigen Preisen bekommen
Sie nur bei der Firma

Adolf Verschleißer

Pola, Via Serbia 34—35

Ein Versuch, und Sie sind ewig Runde!

Sehenswerte Schaufenster

426

erinn Marquis d'Estre werde keine Folgen —

er erzählt, schönend, aber der Wahrnach, was Fauna sich zusüstert über macht der Marquise auf dem gesellschaftlichkeitsfest... über die seltsame

keit zwischen ihr und einer Mademoiselle St. Germain, die der Fürst ihr vorgestellt... über den Schläger ihrer Gatten in der folgenden

af und der die ganze Villa Tuscani wohnt mit einem Eidechse zum

me Polo ist ganz still geworden. Sie sofort einen Zusammenhang zwischen Verbindung mit dem Sachen und bestehenden Nachricht, die sie soeben auf

nde des jungen Grafen empfing,

um erstmals sehr lange, sanfter Zeit in ihr Kindheit entschwundene Mutter so daß ihre ehemaligen "Söhnen" in dem und treten neben der Sorge um ihre

Orloff ist nicht sonderlich befriedigt. Resultat seiner Unterredung mit Polo. Er weiß nicht recht, wie er dran ist. Sprach sie die Wahrheit schauspielte sie, wie gewöhnlich

echtesten Faune lebt er nach Maß-

ind die schlechte Faune besteht in

nicht, als er seine Appartements im Hotel de l'Elysée betritt und in seinem Speisegemüller Boris Slawsky vorfindet, der es sich dort augenscheinlich überaus wohl fühlt. "Unverschämter!" braust der Fürst auf.

"Wie durst Du es wagen, Dich an meinem Tisch zu setzen und von meinem Wein zu trinken? Wer hat Dich überhaupt hereingelassen?"

"Prost!" lacht der Übwendänder, soll seine weichen Zähne fleischen, als Antwort. "Dein Wein ist gut, Wladimir Orloff!"

Das Blut steigt dem Fürsten zu Kopf bei der vertraulichen Ansrede.

"Hol Dich der Kuckuck! Was willst Du?"

"Was ich will, Brüderchen? Das Medaillon zurück haben will ich. Du weißt schon das, welches ich Dir kürzlich vertauschte!"

Fürst Orloff schluckt seinen Ärger hinunter und zwängt sich zu Überlegenem Lachen. "Hahaha! Den Gebanten gib nur auf! Es ist nicht mehr in meinem Besitz."

"Spaß! Wo ist es denn?"

"Das geht Dich nichts an."

"So — ?" Boris Slawsky springt auf und tritt zorniglich auf den andern zu. "Das geht mich nichts an — meinst Du? Das geht mich wohl etwas an; denn ich will es zurückhaben. Hier hast Du Deine lumpigen paar hundert Franken. Ich brauch sie nicht mehr! Ich habe meine Löwen verkauft und 'n Faber-Geh' dafür bekommen. Überhaupt — das Aristenleben hab ich satt. Und das Verstreichspiel dazu."

Pension „Stadtspark“

Wien III, Hauptstraße 7

(nächst Hauptzollamt und Marineschule)

Familienhaus I. Range:

Waderner Komfort. ::: Beste Räume. ::: Mäßige Preise.

G. u. F. Offiziere Vorzugsgäste.

58. Jahrgang. Das 58. Jahr.

Neueste über den Krieg

und hochinteressanten

Lesestoff für Familie und Freizeit

bringt die Wiener Österreichische

Volks-Zeitung

Sie erscheint mit ihrer Volksausgabe in mehr als 150.000 Exemplaren und veröffentlicht jede Woche eine interessante, illustrierte

Familien-Unterhaltungs-Beilage

welche Novellen, Gedichte, Scherze, Simu-

ferner Artikel über Natur-, Länder- und Volks-

Erziehung, Schach-Zeitung, neue Gesell-

Preiserfolge mit wertvollen Gratis-Prämiens

Täglich erscheinen viele

wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane

die allen neuen Abonnenten gratis nach-

werden, ferner werden heitere Wiener Sätze,

Plaudereien, gebiegene Henkelton und Humor

von hervorragenden und bestebten Schriftst

Waren- und Wissensberichte, die Befreiung

aller Völker zu veröffentlicht.

Interessanten und gebiegene Lesestoff enthalten

Spezial-Artikel:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung

Land- und Forstwirtschaft, und pädagogische Rundschau

Die Abonnementpreise betragen:

für tägliche Ausgabe (mit Beilagen) in Österreich-Raum monatlich Kr. 2.70, vierseitigjährlich Kr. 7.00

für zweimal wöchentliche Ausgabe der

Samstag- und Donnerstag-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen in Buchform) und

Wochenausgabe se

vierseitigjährlich Kr. 2.50, halbjährlich Kr. 5.00

gangjährlich Kr. 11.—

für wöchentliche Ausgabe der reichhaltigen Sonntagsausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen in Buchform) ausführlicher Wochenblatt Kr.)

vierseitigjährlich Kr. 1.00, halbjährlich Kr. 2.00

gangjährlich Kr. 7.15.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit bezogen auf die Wochen-Ausgabe nur vom Anfang eines Monats an.

■ Probenummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“

Schulerstraße 16.

Zimmermaler Vladimir Vojska übernimmt

allerlei Malerarbeiten.

Anmeldungen und Bestellungen werden

Via Serbia 59 entgegengenommen.

Das Gesicht des Fürsten hat sich immer mehr und mehr verschärft. Nur noch mit großer Mühe bewahrt er seine Ruhe. Langsam tritt er zum Buffet, giebt sich einen Kopf ein und stützt ihn in einem Zug hinunter. Dann tritt er direkt an Boris heran, dessen Hühnchengestalt die seine um Kopfslänge überragt.

"Nimm Dich in Acht mit Deinen Redensarten! Vergib nicht, daß Du ein Leibeinger ist und ich Dein Herr! Wie einen Hund kann ich Dich hinauspeitschen lassen, wenn Du es wagst!"

"Varifari!" fällt Boris rasch ein. "Kompanions sind wir, Wladimir Orloff — nichts weiter. Wenn Sie auch der hochgeborene Fürst sind und ich nur der ehemalige Rittmeister. Ein Wort brauche ich nur fallen zu lassen, wie der vorige Fürst Orloff ums Leben kam —"

"— und Du bringst Dich selbst an den Galgen", vollendet der Fürst, sein Gesicht zu einem Lachen verzerrend, während seine Zähne wie im Feierabend aneinanderschlagen.

"Boh! Ich hab' nichts zu verlieren!" höhnt der Übwendänder. "Ob ich hier herumlaufe oder drüber in Amerika — mir ist's schnuppe. Aber Du, der seine Herr! Der Fürst! Der Löwe der Saison! Der Hahn im Korb —"

"Schweig!" zischt der Fürst. "Sag klar, was Du willst! Und dann verlass mich! Ich hab' genug von Deiner Gesellschaft!"

(Fortsetzung folgt.)